

# Laibacher Zeitung.

Nr. 222.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzfl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Befestigung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 28. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 1 fl. 25 fr.

Für Laibach ins Haus zugesellt . . . . 1 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 92 "

Für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 3 fl. 75 fr.

Für Laibach ins Haus zugesellt . . . . 3 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 2 " 75 "

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben am 21. September d. J. den außerordentlichen und bevollmächtigten türkischen Botschafter Aleko Pascha in besonderer Audienz zu empfangen und dessen neue Executive entgegenzunehmen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten I. I. Titular-Obersten Karl Ochtz im den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Clarwall“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. September d. J. dem Rechnungsrevidenten des Finanzministeriums Johann Haaswirth tauffrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Bien, 25. September.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 18. bis 25. September 1876.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in obigem Zeitraume in der Hornvieh-Contumazanstalt Skala in Galizien.

Versucht durch Kinderpest erscheinen somit die Contumazanstalten Nowosielica in der Bukowina und Hussiatyn und Skala in Galizien.

### Der Ausgleich.

Die in unserem gestrigen Blatte gebrachten Mittheilungen über den vorläufigen Abschluß der österreichisch-ungarischen Minister-Conferenzen und über die bei denselben erzielten Vereinbarungen finden im großen und ganzen vonseiten der wiener Blätter eine günstige Aufnahme. Auch der frappierend neue Gedanke, daß die Controverse über die Achtzig-Millionen-Schuld in letzter Instanz durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden soll, falls die von den beiderseitigen Parlamenten gewählten Deputationen sich nicht verstündigen, begegnet nur wenig Einwendungen. Man kann sich eben nicht der Überzeugung entschlagen, daß dies, wenn auch ein sehr ungewöhnlicher Ausweg, doch immerhin ein Ausweg in einem Streitfalle ist, in welchem auf eine directe Verständigung zwischen beiden Parteien nicht zu rechnen war und ein entscheidender höherer Machtspurh mit den constitutionellen Grundsätzen im Widerspruch gestanden hätte. Insbesonders ist es die wiener Tagespresse, die ihre Befriedigung über dieses hochwichtige Tagesereignis in unverholenen Ausdrücken kundgibt. Dieselbe schreibt:

„Unsere Regierung hat sich durch die Versendung ihres gestrigen Ausgleichs-Bulletins in Wahrheit ein vollwichtiges Verdienst erworben. Die Wirkung dieser offenen, ungeschminkten, präzisen Darlegung war eine geradezu zauberhafte. Sie goß das Öl des Friedens in die hochgebenden Wogen der Gemüther. Spiegelglatt und soanig erscheint heut die öffentliche Meinung. Alles, was gut österreichisch fühlt, atmet wie von einem schweren Aalp befreit tief auf. Noch ist allerdings der Ausgleich nicht auch schon formell abgeschlossen. Noch haben die Parlamente beider Reichshälften ihr entscheidendes Wort zu sprechen. Aber man darf diesem Votum wol mit aller Beruhigung entgegensehen. Welcher Einwand immer in dem einen oder andern Parlamente erhoben werden könnte, es wird kein solcher sein, der nicht im Laufe der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen von der einen oder anderen Seite gemacht und entweder gründlich widerlegt oder durch die getroffenen Uebereinkünfte auf dem Wege der Compensation gegenstandslos geworden wäre. Nicht mit den ursprünglichen Gedanken und Forderungen, bei deren Formulierung jeder Theil nur das eigene Interesse im Auge hatte, mit gelärteten Ideen, mit Vorschlägen, in welchen die beiderseitigen Interessen die sorgfältigste, minutioseste, scrupulöseste Berücksichtigung

oder Aussgleichung gefunden, werden die beiden Regierungen vor ihre Parlamente treten. Diese werden wol hier und da ein Interesse finden, das leer ausgegangen, ein ursprüngliches Begehr, dem keine Befriedigung gewährt worden, aber sie werden kein solches unberücksichtigt gebliebenes Interesse oder Begehr finden, dem nicht in irgend welcher Weise auch eine ehrlich zugemessene Entschädigung geboten worden wäre. Gewiß wird aber keines der Parlamente seiner Regierung den Vorwurf machen können, daß sie leichtfertig nachgegeben, allzu großmuthig in Concessions gewesen. Alle Welt weiß, daß beide Theile nur zu hartnäckig jeden kleinsten Vortheil wahrgenommen, jeden Satz ihrer ursprünglichen Auftstellungen vertheidigt haben. Wir beklagen die Aufregungen und Beunruhigungen, welche diese Hartnäckigkeit auf beiden Seiten in beiden Reichshälften im Gefolge hatte, — aber nachdem jene peinlichen Spannungen glücklich überstanden sind, freuen wir uns der auf die Aussgleichsarbeit verwendeten Mühsal. Diese ist eben Bürgschaft dafür, daß alles, was menschenmöglich, geleistet worden ist, und die Abgeordneten werden an die Prüfung der ihnen vorgelegten Stipulationen mit der Überzeugung gehen, daß die wesentlichen Lösungen nur so, wie sie von den beiden Regierungen formuliert worden, und nicht anders möglich sind.“

In Bezug auf das Schiedsgericht, welches in der 80-Millionenfrage zu entscheiden berufen sein wird, meldet Ellenör, Österreich und Ungarn werden je einen Schiedsmann aus dem höheren Richterstande des betreffenden Theiles wählen, diese beiden hätten dann einen auswärtigen Richter zum Collegium heranzuziehen. Nur für den Fall, als die beiden über die Person des Dritten sich nicht zu einigen vermöchten, würde die Krone aus eigener Machtvollkommenheit die Ergänzung des Schiedsgerichtes vollziehen.

Wie dem gegenüber jedoch der „Tagespresse“ mitgetheilt wird, stimmt diese Darstellung mit der Sachlage nicht vollkommen überein und werden die betreffenden, in beiden Parlamenten zu beschließenden Gesetze die beiden zum Schiedsrichteramte zu berufenden Persönlichkeiten im voraus designieren. Das Gesetz wird nemlich ansdrücklich hüben und drüben den obersten Richter des Landes mit der hohen Mission betrauen, Richt zu sprechen im Streite der beiden Schwestern. Über Vorschlag dieser beiden hohen Richter würde dann, im Sinne des intendierten, Se. Majestät der Kaiser den dritten Richter ernennen, wobei es höchst unwahrscheinlich ist, daß dieser Dritte im Auslande gesucht werden müßten.

In jedem Falle darf wol, ohne von irgend einer Seite her einen Widerspruch zu befürchten, behauptet wer-

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.\*

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Wie vom Blitzstrahl getroffen, sprang Ben Joel empor und wendete sich um, um der ihm drohenden Gefahr die Stirn zu bieten. Er sah den Pfarrer mit verschrankten Armen vor sich stehen und ihn mit ironischer Miene anblicken. Er wußte, warum es sich jetzt handelte. Die Eisenstange zur Erde werfend, ergriff er sein Messer und stürzte auf Thomas zu.

„Sie haben Ihre Messe schnell beendigt!“ rief er wuthsäumend. „Aber desto schlimmer für Sie.“

Der Pfarrer aber hatte solchen Angriff erwartet. In demselben Moment, wo der Bandit zustossen wollte, schlenderte er ihn mit einem kräftigen Faustschlag zurück und entriß ihm das Mordwerkzeug.

Jetzt konnte dem Schurken nur noch die List helfen. Er demüthigte sich, er kniete, er flehte mit kläglicher Stimme den Priester an, ihn nicht zu tödten.

„Hätte Gott mir nicht verboten, Blut zu vergießen,“ sagte Thomas ernst, „so würde es gut für die Welt sein, wenn ich deinem nichtswürdigen Dasein ein Ende mache. Danke Gott, daß du in die Hände eines Christen gefallen bist, verrätherischer Schurke!“

Statt zu antworten, sprang Ben Joel auf und suchte die Thür zu gewinnen. Aber der Priester war ebenso schnell als er. Er ergriff und schüttelte ihn.

„Ich sehe,“ sagte er, „du verschmähest gute Ratschläge und heilsame Lehren. Gehe denn, Spitzbube, und

lässe dich anderswo hängen. Ein Glück für dich, daß Herr von Malton noch nicht hier ist.“

Nach diesen Worten hob er ihn wie ein Kind mit beiden Armen empor, trug ihn dem Fenster zu und stieß dasselbe mit der Schulter auf.

„Jetzt springe,“ versetzte Thomas, indem er ihn hinauswogte und im Freien schweben ließ.

„Gnade! Gnade!“ rief der Bandit mit erstickter Stimme.

„So springe doch!“ wiederholte Thomas. „Das Fenster ist nur vier Fuß vom Boden entfernt. Oder fürchtest du dich vielleicht?“

Ben Joel blickte nach unten.

„Lassen Sie mich los, wenn ich springen soll!“ bat er jammernd.

„Gute Reise denn, Schurke,“ sagte Thomas. „Aber wage nicht, zurückzukehren. Zum zweitenmale würdest du nicht so wohlfeilen Kaufes davonkommen.“

Er öffnete seine Hände und ließ den Banditen auf den Rasen unter dem Fenster fallen, von dem er dann sogleich wieder empor sprang und mit der Schnelligkeit eines jagten Hirsches davoneilte.

Nach dieser Execution suchte der Pfarrer den Secretär auf, den er schon wach fand. Er streckte freundlich beide Arme nach ihm aus.

„Braver junger Mann,“ sagte er, „an mein Herz! Sie haben mir das Leben gerettet.“

Castillan warf sich dem edlen Manne an die Brust und fragte, was geschehen sei.

Der Pfarrer theilte ihm alles mit, was er in der letzten Stunde erlebt und gethan.

Der Secretär schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Wie? Sie haben ihn entrinnen lassen?“ rief er.

„Warum sollte ich nicht, mein Sohn?“ erwiderte der Pfarrer. „Er kann uns jetzt nicht mehr schaden.“

„Sie täuschen sich vielleicht, Herr Pfarrer, aber es ist ja nun nicht mehr zu ändern, und kein Vorwurf soll Ihre edle Seele treffen. Auch wird ja mein Herr bald hier eintreffen und Sie vollends beruhigen.“

„Amen! mein Sohn. Und nun kommen Sie mit in meine Wohnung. Gott sei gelobt, jetzt werde ich den wahren Castillan als meinen lieben Gast bewirthen.“

Arm in Arm betraten beide das Pfarrhaus zum großen Erstaunen der Haushälterin, die sich höchst darüber verwunderte, daß der frühere Guest verschwunden und ein neuer für denselben eingetreten war. Allein dem Pfarrer beliebte es nicht, Jeanne an diesem Tage in das Geheimnis einzzuweihen. Er dachte nur an die Ankunft seines Milchbruders Etienne von Malton und freute sich auf den Augenblick, wo er denselben wieder in seine Arme schließen würde.

### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

#### Die Liebe der Zigeunerin.

Ben Joels Schwester, Billa, welche die verbrecherischen Absichten des Grafen Bertrand von Lembran erkannte, hatte um Mitternacht ihre Wohnung verlassen. Ihre Seele war auf das furchtbare erschüttert und fast ein Raub der Verzweiflung.

Woher wollte das junge Mädchen sich begeben? Im ersten Augenblicke wußte sie es selbst nicht. Nachdem sie den Pont-Neuf schnell überschritten, fühlte die frische Luft ein wenig das glühende Fieber in ihr, das sie antrieb, ohne ein bestimmtes Ziel die Stadt zu durchschreiten. Der Zufall führte sie nach dem Châtelet. Vor den hohen Mauern dieses Gefängnisses blieb sie stehen und begann nachzudenken. Nach kurzer Zeit hatte sie einen Entschluß gefaßt.

„Nach dem Hotel Lembran,“ murmelte sie, „das ist mein Ziel.“

den, daß in den beiden Persönlichkeiten allein, welche das speciale Richteramt von der Legislative empfangen sollen, eine vollkommen hinreichende Gewähr dafür gelegen ist, daß sich vor ihrem eventuellen Wahrsprache Groß und Klein, Hoch und Niedrig, jedermann ohne Parteiuerschied huldigend beugen werde. Schmerling hüben, Georg v. Majlath drüben — der eine wie der andere ein Charakter, dem selbst der heißblütigste politische Gegner den Zoll wohlverdienter, unbedingter Verehrung nimmer versagen würde; der eine wie der andere von makellosem Patriotismus beseelt, erfüllt von hingebungsvoller, unter allen Umständen bewährter Treue zu Kaiser und Reich! Dem Schiedsspruch dieser Richter kann sich, wird sich jeder ehrliche Österreicher, jeder brave Sohn Ungarns beruhigt fühlen!

## Das neue Militär-Bequartierungsgesetz.

Die „Bud. Corr.“ ist in der Lage, im folgenden eine Analyse des im Laufe dieses Jahres jedenfalls der Legislative zur Unterbreitung gelangenden Militärbequartierungsgesetzes mitzuteilen. Die aus 62 Paragraphen bestehende Vorlage über die Bequartierung der Truppen der gemeinsamen Armee, der Marine und der Honvedarmee zerfällt in vier Abschnitte: 1. Über die allgemeinen Bestimmungen; 2. über die ständige Bequartierung; 3. über die Durchzugsbequartierung; 4. über die Exercierplätze. Im Sinne des Entwurfes wird die, mittelst allerhöchster Entscheidung vom Jahre 1870 festgestellte Friedensdislokation durch den Kriegsminister stets im Einvernehmen mit dem Honvedminister durchgeführt; alle etwaigen Änderungen werden auf diesem Wege und nur im Einvernehmen mit dem Honvedminister vorgenommen werden können. Der Hauptzweck des Gesetzes ist aber die Förderung des Baues der in Ungarn so nothwendigen Militärsäsernen. Um dies zu erreichen, wird im Entwurf festgestellt, daß die Heeresverwaltung für die in einer instructionsmäßigen (ad hoc erbauten) Säserne bequartierten Truppen per Mann und Tag 6 Kreuzer österr. Währ., für den in einer Schemalkaserne (adaptierte Gebäude) untergebrachten Mann 3 Kreuzer und für den bei Privaten bequartierten Mann 1½ Kreuzer Vergütung zahlt. Gleichzeitig werden die Eigenschaften einer „instructionsmäßigen“ Säserne umschrieben. Der Bau einer derartigen Säserne für 1 Bataillon dürfte kaum 65,000 fl. kosten. Um aber die Municipien zum Bau der Säsernen anzuregen, wird denselben bei instructionsmäßigen Säsernen eine zwanzigjährige, bei Schemalkasernen eine fünfzehnjährige Anspruchnahme gesichert, d. h. die Municipien erhalten die festgestellte Miethe auch in dem Falle, wenn die Säsernen von den Truppen zufällig nicht in Anspruch genommen werden können.

Ferner ist die Heeresverwaltung verpflichtet, besondere, zum Beispiel durch eine Brandstiftung hervorgerufene Fälle ausgenommen, jeden eventuellen Feuerschaden zu ersetzen. Die Offiziere haben unter regelmäßigen Verhältnissen selbst für die Wohnungen zu sorgen und erhalten hiervon die auf Basis der gepflogenen Erhebungen festgestellten Quartier-Equivalente. Die hierauf bezüglichen Classificationen bilden einen Anhang des Gesetzes. Betreffs der Übungsplätze schließlich verfügt der Entwurf, daß den Truppen überall entsprechendes Terrain zur Verfügung gestellt werden müsse, und im

Dort angelangt, klopft sie an die hohe Pforte. Der Herr des Hauses war schon seit einer Stunde zurückgekehrt und alles schlief drinnen.

Zilla wartete eine Minute und klopft dann noch stärker als zuvor.

Schritte ließen sich im Hause hören und näherten sich der Pforte. Eine rauhe Stimme fragte, wer noch in so später Stunde vor der Thür sei.

„Ich wünsche den Herrn Grafen von Lembran zu sprechen,“ antwortete Zilla ungeduldig.

„Der Herr Graf schläft und nimmt um diese Stunde keinen Besuch an,“ brummte der Pförtner.

Zilla hörte, wie der grobe Thürhüter sich entfernte, und sah ein, daß jeder neue Versuch, jetzt zu dem Grafen zu gelangen, unnütz sein würde. Auch glaubte sie, daß für einige Stunden für Manuel nichts zu fürchten sei. Aber sie wollte doch den verrätherischen Grafen nicht außer Auge lassen und deshalb die Nacht vor dem Schlosse zubringen.

Sie hüllte sich fester in ihren Mantel, zog die Kapuze über den Kopf und setzte sich auf den Rand einer bepflanzten Erhöhung in der Nähe der Pforte nieder, indem sie murmelte:

„Ich werde warten.“

Diese Nacht kam ihr lang wie ein Jahr vor. Vom Nachthau durchnächt zitterte sie heftig, aber ihr Kopf glühte fieberhaft. Als der Morgen endlich heraufstieg, waren ihre Züge todtenbleich, aber aus ihren Augen blitze der Mut einer Heroine. Sie war entschlossen, den Kampf zu beginnen.

Als die ganze Stadt erwachte, wurde es auch im Hotel Lembran lebendig. Die großen Flügel der Pforte wurden geöffnet. Zilla warf einen Blick in den Hof hinein und bemerkte, daß ein Theil der Dienerschaft des Grafen dort schon in Bewegung war.

(Fortsetzung folgt.)

Falle eine Einigung nicht erreicht werden kann, der nötige präsidenten ernannt, Ellstätter zum Finanzminister, Stößer zum Minister des Innern, Grün zum Minister des großherzoglichen Hauses und der Justiz. Das Ministerium des Neuzern wurde mit dem Staatsministerium vereinigt. Der Congres der deutschen Volkswirth in Bremen hat die Ansicht ausgesprochen, daß die nach Gewicht, Raum und den einzelnen Collis berechneten Zölle vor den Zöllen ad valorem den Vorzug verdienen. Der Referent Kammer erklärte sich für die Erneuerung der Handelsverträge.

Die französische Regierung gedenkt die Kammer zwischen dem 15. und 20. Oktober einzuberufen,

um die Herbstsession noch vor Neujahr schließen zu können. — Hier ist vorgestern aus Genf nach Paris zurückgekehrt.

In Erwiderung auf die von den monarchischen und clericalen pariser Journals verbreiteten Gerüchte von einer Ministerkrise in Frankreich veröffentlicht der officielle „Moniteur Universel“ eine Note, in welcher dieselben energisch dementiert werden.

Über das Wesen und die Bedeutung der „administrativen Autonomie“, namentlich Bulgariens, und über den geographischen Begriff Bulgarien scheint man auch in England nicht im klarsten zu sein. In einer Befreiung des Baring'schen Berichtes über die türkischen Greuelthaten in Bulgarien gelangt der „Economist“ zu der Folgerung, daß eine Autonomie in Bulgarien der Wiederkehr solcher Greuel kaum vorbeugen werde, und wenn der Türkei Bulgarien abgenommen werde, müsse ihr auch der ganze analoge Theil von Rumelien entfallen werden. Dann entstehe die größte Schwierigkeit, wer die beiden Provinzen regieren solle. Russland zum Beispiel sei die natürlichere Macht, die Regierung für Bulgarien und Rumelien zu liefern, und es sei ohne Zweifel von dem Wunsche beseelt, diese Provinzen zu besitzen, wenn es dieselben ohne übermäßige Kosten erlangen kann. Aber andererseits sei es gewiß, daß weder Österreich noch Deutschland Russland erlauben würden, beide Ufer der Donau zu besitzen, daß Fürst Bismarck Russland nicht etwas so großes gewinnen lassen werde, ohne irgend ein Aequivalent zu verlangen. Kurz, schließt das Blatt, ein Congres zur Regelung dieser Frage wird etwa Aehnlichkeit mit einer Versammlung von Leuten haben zur Bestimmung darüber, wer die Sahne haben soll.

Eine officielle Mittheilung der russischen Agentur constatiert, daß für Russland auch heute noch die Politik des Nichtisolierens die leitende ist und Russland in Constantinopel und Belgrad einverständlich mit den anderen Mächten vorgehe, dementiert sodann alle durch die Agitationen des Slavencomités und die erregte Stimmung erzeugten Gerüchte über die angebliche Kriegsbereitschaft und die in einigen Militärkreisen beschleunigten Vertheidigungs- und Rüstungsarbeiten, und weist schließlich auf das Verbleiben des Kaisers in Libadia als eine eminent friedliche Thatache hin. Trotzdem wird zugegeben, daß die russischen Hilfscomités ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen und die Zahl der Volontärs für Serbien ständig wächst.

Die kretensische Colonie in Athen übersandte an Gladstone eine Dankadresse für seinen Protest gegen die türkischen Greuelthaten.

Der Russendurchzug in Rumänien währt fort. Seit dem 23. d. sind in Baschkany allein über 400 Freiwillige, zumeist den niedrigsten Volksklassen angehörig, durchpassiert. Siebzig Packwagen, die 3000 Mann fassen, werden in Ungern für einen bevorstehenden großen Transport bereithalten.

Berichten aus Konstantinopel zufolge ist Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß vorhanden. Vor gestern wurde die Waffenruhe bis 3. Oktober verlängert. Die Vereinbarungen der fremden Cabinette wurden den Vertretern der Pforte im Auslande mitgetheilt.

Telegramme aus Belgrad melden, der ständige Skupstichtina-Ausschuß sei kriegerischer denn je. Er beschloß auch, die letzten Waffensfähigen für den Kriegsdienst einzuberufen. In belgrader Geschäftskreisen wird ein Einbruch der Türken von der schabazer Seite befürchtet, was um so größere Sorge macht, da die belgrader Festung nur mit sechs Kanonen versehen ist.

Der Wegfall der üblichen Krönungsgeschenke und die Kargheit des neuen Sultans hat in Konstantinopel einen unvorteilhaften Eindruck gemacht, der sich dadurch äußerte, daß man über die zunehmende Besserung in dem Befinden des vorigen Sultans Murad V. Gerüchte verbreitete. Sultan Abdul Hamid, von dieser Stimmung unterrichtet, befahl, den Hofbeamten und der Armee aus der Kasse der Civilisten einen Monat Gage auszuzahlen, und ordnete eine neue Consulation von zehn Aerzten (darunter die Aerzte der Botschaften von Deutschland, Frankreich und Österreich) an; die Aerzte constatirten, daß der Zustand des hohen Patienten hoffnungslos sei und sogar eine nahe bevorstehende Auflösung befürchten lasse; eine genauere Untersuchung aber war nicht möglich, da der Patient soche nicht gestattete.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. September.

Die Wahl eines Abgeordneten in den Reichsrath aus dem ersten Wahlkörper der Stadt Triest für das durch den Rücktritt des Herrn Dr. Karl Ritter v. Porenta erledigte Mandat ist für den neunten Oktober anberaumt worden.

Angesichts der in Preußen bevorstehenden Landtagswahlen haben die Führer der vereinigten national-liberalen Partei und der Fortschrittspartei in Breslau ein Wahlmanifest veröffentlicht, welches zu gemeinsamem Kampfe gegen die Social-Demokratie, die Ultramontanen und die in neuem Gewand auftretende Partei der „kleinen Herren“ auffordert.

Das badenische Amtshblatt bringt die Nachricht, daß die Minister Zolly und Freydorf in den Ruhestand versetzt worden sind. Turban wurde zum Minister-

## Gagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät König Albert von Sachsen) ist am 24. d. vormittags in Wien eingetroffen. Auf dem Person des Bahnhofes hatten sich, außer den Sr. Majestät dem königlichen zugestiegenen Herren: FML v. Baumgarten und Generaladjutant Oberstleutnant Freiherr v. Löhneysen, der sächsische Gesandt

## Lokales.

## Aus der Handels- und Gewerbeakademie für Krain.

(Fortsetzung.)

18. Der gutäglichliche Bericht an das l. l. Handelsministerium wegen Activierung je eines Nacht-Eilzuges in jeder Richtung auf der Hauptroute Wien-Triest.

19. Die an das l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichtete Petition um Errichtung einer Staatsgewerbeschule in der Landeshauptstadt Laibach. — In dieser Petition werden die Entstehung der gegenwärtig bestehenden Fortbildungsschule und die Erfolge derselben besprochen und auf die Broschüre: „Die Pflege des gewerblichen Fortbildungs- und Mittelschulwesens durch den österreichischen Staat im Jahre 1872“, verfaßt vom Schriftführer der ständigen Ministerialcommission für Gewerbeschulangelegenheiten, Armand Freiherrn von Dumreicher, hingewiesen, in der rücksichtlich der besagten, im November 1872 eröffneten Fortbildungsschule folgendes zu lesen ist: „Das Unterrichtsministerium erklärt sich infolge dessen in dem Erlass vom 20. September 1872, B. 10867, bereit, den Aufwand der zu reorganisierenden, gegenwärtig mit der Oberrealschule in Laibach verbundenen gewerblichen Sonntagschule unter gewissen Bedingungen, unter welchen jene einer größeren Ausdehnung des Abendunterrichtes an Wochentagen hervorgehoben wurde, auf den Staats- schatz zu übernehmen. Doch sollte sich auch die Stadtvertretung von Laibach durch rechtsverbindliche Erklärung zur jährlichen Zahlung eines Beitrages von 500 Gulden verpflichten.“

Nachdem der laibacher Gemeinderath auf diese Bedingung einging, bewilligte das Unterrichtsministerium der genannten Schule einen Gründungsbeitrag von zwei Tausend Gulden und zur Deckung der jährlich wiederleuhrenden Auslagen, insolange für dieselben nicht im anderen Wege vorgesorgt ist, und unter der Voraussetzung der Bewilligung des Credites zur Unterstützung von Gewerbeschulen vonseiten der Reichsvertretung, einen Jahresbeitrag von zwei Tausend Gulden.

Wenn das Unterrichtsministerium im vorliegenden Falle von seinem Prinzip, gewerbliche Fortbildungsschulen nicht auf Staatskosten zu erhalten, scheinbar abging, so wurde es hiebei von der Idee geleitet, daß einerseits die lokalen Verhältnisse es wünschenswerth machen, diese Schule der Beeinflussung durch gewisse provinziale Factoren zu entrücken, und daß andererseits in einer so reichlich unterstützten Fortbildungsschule der Keim einer ganz tätigen mittleren Gewerbeschule sich wird entwickeln lassen, so daß die jetzt der Fortbildungsschule zugewandeten Mittel der zu errichtenden gewerblichen Mittelschule seinerzeit zugute kommen werden. Die Gründung der letztgenannten Anstalt ist beschlossene Sache, und es wurden die aus dem Gründungsbeitrage von 2000 fl. angeschafften Lehrmittel bereits mit Rücksicht auf den derselbst erhöhten Wirkungskreis der laibacher Gewerbeschule ausgewählt.

Dann wird der Petition Erwähnung gethan, welche die Kammer im Jahre 1872 an das hohe l. l. Handelsministerium rücksichtlich des gewerblichen Unterrichtes machte, und bemerkt, daß sich dieses veranlaßt gesehen hat, den Lehrer Ackermann aus Hendschikon in der Schweiz zur Ertheilung des Strohflechtunterrichtes nach dem Strohflechtdustrie-Bezirke um Stein zu entsenden; dann die Errichtung der Spitzeklöppelschule in Idria in Verhandlung zu nehmen und zwei Stipendien an 2 Spitzeklöpplerinnen aus Idria zum Besuch einer Spitzeklöppelschule in Sachsen in Aussicht zu stellen; endlich den Director der Webeschule in Nürnberg, Achinger, zur entsprechenden Unterweisung der mit der Erzeugung von Siebböden beschäftigten Einwohner von Straßisch und Feichting bei Krainburg zu entsenden.

Ferner wird betont, daß die Kammer der Ansicht war, daß das hohe l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht, wenn es an die Errichtung von Staatsgewerbeschulen, die sich in höhere Gewerbeschulen und Werkmeisterschulen scheiden, schreiten werde, jedenfalls auch der Landeshauptstadt Laibach die Errichtung einer solchen in nahe Aussicht zu stellen sich bewegen finden werde. Da jedoch im Jahresberichte des l. l. Ministeriums für Cultus und Unterricht für 1875 Laibach unter jenen Städten nicht angeführt erscheint, in denen Staatsgewerbeschulen errichtet werden sollen, so sah sich die Kammer aus diesem Grunde veranlaßt, die Petition zu beschließen, die gewerblichen Verhältnisse Krains in derselben zu besprechen und die Notwendigkeit und Erprobtheit einer Staatsgewerbeschule für Krain nachzuweisen.

Nachdem der Secretär diese Petition vorgetragen hatte, beantragt der Präsident, dieselbe auch dem hohen l. l. Handelsministerium mit der Bitte vorzulegen, hochdasselbe geruhe sich bewegen zu finden, das Ansuchen der Kammer beim hohen l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht geneigtest zu unterstützen.

Die Kammer stimmt auch diesem Antrage zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 26. September.

(Schluß.)

## IV. Berichte der Bausection.

1. GR. L. Bürger erstattet Bericht über die Überlassung eines städtischen Grundes zur Errichtung des dem Herrn J. Podrakajsek gehörigen Gebäudes Nr. 5 in der Ternau. Dieselbe wird nach einigen Bemerkungen des GR. Horak bewilligt.

2. GR. L. Bürger berichtet über das Ergebnis der Licitation wegen Lieferung des Straßendektmateriales für das Jahr 1877. Berichterstatter constatiert, daß im allgemeinen billigere Angebote erzielt wurden, wie im heutigen Jahre. Die Lieferung wurde übertragen den Unternehmern Herren A. Verboc, K. Tavcar, J. Černjak und L. Bodnits. (Angenommen.)

## V. Berichte der Rechtssection.

1. GR. Dr. Pfefferer berichtet über die reale Verbilligung der gräflich Stubenberg'schen Armenstiftung. Demnach besteht das Vermögen dieser Stiftung aus den Häusern Nr. 21 und 22 in der Grabische und mehreren Sparkassebücheln, zusammen im Gesamtwerte pr. 21,426 fl. 36 kr.

In den beiden Häusern werden Wohnungen auch an Parteien vermietet, welche ein Eträge von 400 fl. abwerfen, die zur Zahlung der Steuern und zu Reparaturen verwendet werden. Berichterstatter stellt den Antrag, es möge die Einantwortung und Umschreibung dieser Stiftung auf die Stadtgemeinde im Sinne der Stiftung veranlaßt werden, der Belag durch Arme in den beiden Häusern erweitert, die in der Sparkasse angelegten Kapitalien gekündigt und durch hypothekarische Sicherstellung zum höheren Zinsentrag dazu verwendet werden, die Vermietung der einzelnen Lokalitäten an Parteien unnothwendig zu machen und dieselben lediglich für Arme zu verwenden.

GR. Dr. Suppan erklärt, die Anträge der Rechtssection befriedigen ihn nicht vollständig. Er wünscht die Fixierung von Grundsätzen, wer in dieses Armenhaus aufgenommen werden soll, ob nur nach Laibach zufindige oder auch andere Arme, deren es in Laibach viele gebe, die aber ins städtische Armenhaus nicht aufgenommen werden können. Redner stellt den Antrag auf Ausarbeitung eines Statutes für dieses Armenhaus, und wird sein Antrag mit den gestellten Anträgen der Rechtssection zum Beschlusse erhoben.

2. GR. Dr. R. v. Schrey referiert über den Anspruch des Hauseigentümers J. Česnovar, Grabische Nr. 60, auf eine ansitzende städtische Wiesenparzelle, und beantragt die Abweisung dieses Begehrens.

GR. J. Regali stellt den Antrag, diese Wiesenparzelle, welche nur durch Unwissenheit des magistratlichen Dekonoms für die Stadtgemeinde acquirierte wurde, dem Eigentümer sofort zurückzustellen.

GR. Petrčič beantragt ein Schiedsgericht. GR. Horak die Vermittlung des Bürgermeisters in dieser Angelegenheit. Nach längerer Debatte, an welcher sich außer den Antragstellern und dem Berichterstatter noch GR. Potocnik beteiligte, werden sämmtliche gestellte Anträge abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

3. GR. v. Zhuber erstattet Bericht über einen Recurs wider den Magistratzauftrag zur Errichtung einer ohne Baugenehmigung aufgesetzten Mauer in dem früher B. Boschnagg'schen, nunmehr Dresd'schen Hause in der Bahnhofsgasse Nr. 117. Der Referent beantragt, da das Verschulden nicht den jetzigen Eigentümer Herrn Dresd, dem der frühere Eigentümer B. Boschnagg die Anordnung des Stadtmagistrates verschwiegen, trifft, dem Recurso statzugeben und die Mauer zu belassen. An der Debatte beteiligten sich die GRN. Dr. Pfefferer, Potocnik, Dr. Schaffer, Deschmann und der Berichterstatter. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag abgelehnt, und wird der Magistrat in dieser Angelegenheit neuerlich Bericht erstatten.

Der Antrag auf Schluss der öffentlichen Sitzung wird angenommen und folgt die gleiche Sitzung.

(Leichenbegängnis.) Der durch seine mehrjährige Thätigkeit als Mitglied des laibacher Gemeinderathes bekannte am 25. d. M. in Laibach verstorbene Holzhändler und Realitätsbesitzer Herr Paul Poledge wurde gestern nachmittags unter zahlreichem Geleite und unter Beilegung fast sämmtlicher Mitglieder des Gemeinderathes zu Grabe getragen.

(Prüfungsausschuß.) Die Staatsprüfprüfung für selbständige Forstwirthe und für das Forstschutz- und Hilfspersonale wird eingetretener Hindernisse wegen nicht, wie ursprünglich festgesetzt, vom 2. bis 4., sondern am 16., 17. und 18. Oktober d. J. bei der hiesigen l. l. Landesregierung vorgenommen werden.

(Gemeindewahl.) Bei der am 20. August d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Strug, im politischen Bezirk Gottschee, wurden Josef Pugel zum Gemeindevorsteher, Josef Gregorik und Johann Dražem zu Gemeinderäthen gewählt.

(Fräulein von Neugebauer.) In einem heutigen Abends im großer Stadtttheater stattfindenden Concerte des ehemaligen Opernsängers Herrn Gustav Hösl wird sich auch die Sängerin Fr. Antonie Eble v. Neugebauer dem grazer Concertpublikum vorführen.

v. Hellendorf, Landescommandierender F.M. Freiherr v. Marozić, Stothalter Freiherr Conrad v. Ehgesfeld, Polizeipräsident Ritter Marx von Marxberg eingefunden. Beim Hofwartealon war eine Ehrencompagnie des k. k. Infanterieregiments Ludwig II. König von Galern aufgestellt, den Divisionär und den Brigadier an der Spitze. Se. Majestät der Kaiser trafen in Begleitung des Generaladjutanten F.M. v. Mondel nach 8 Uhr auf dem Bahnhofe ein. Um 8 Uhr 25 Minuten fuhr der Zug in die Halle ein. Ihre Majestäten der Kaiser und der König Albert begrüßten einander in herzlichster Weise. Nachdem Se. Majestät der König unter den Klängen der sächsischen Volkslymme die Parade über die Ehrencompagnie abgenommen hatte und die Vorstellung der Anwesenden beendet war, fuhren Ihre Majestäten nach Schönbrunn.

— (Erzherzog Karl Stephan.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Stephan, welcher sich dem Dienste zur See widmet, hat den Aufenthalt in Fiume genommen, um den fachlichen Vorträgen in der Marine-Akademie zu folgen. Bekanntlich wurde Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog im Frühjahr zum Lieutenant ernannt.

— (Das November-Avancement.) Die Listen für das nächst bevorstehende November-Avancement sollen bereits nahezu abgeschlossen sein. Starke Änderungen und namentlich zahlreiche Pensionierungen stehen in der Generalität bevor. Im übrigen werden in der Infanterie ungefähr 150 Hauptleute — noch immer zählt die Armee mehr als 600 Oberleutnants, die schon seit 1859 Offiziere sind — und 70 Oberleutnants neu ernannt werden, bei den Jägern 30 Hauptleute und 15 Oberleutnants, in der Artillerie 40 Hauptleute und 60 Oberleutnants, im Genie 20 Hauptleute und 25 Oberleutnants (bei den Pionieren hat seit mehreren Jahren kein Avancement stattgefunden) und in der Cavallerie 50 Rittmeister und 70 Oberleutnants, die Lieutenanten aller Waffen sind besonders berücksichtigt. Die Kadettenernennung erfolgt, damit die absolvierten Schüler sofort als Offiziersaspiranten eintreten können, schon am 1. Oktober. Um für den Kriegsfall sofort die entsprechende Zahl von Truppen-Rechnungsführern bereit zu haben, werden fortan auch Einjährige-Freiwillige zu Reserve-Rechnungsführern herangebildet, und soll demnach der Kurs für Reserve-Berpflegsbeamte erweitert und ihm auch eine Anzahl jener Freiwilligen in der Disciplin der Militärverwaltung ausgebildet werden.

— (Auszeichnungen.) Der König von Spanien hat anlässlich der 1878er wiener Weltausstellung an Functionäre der verschiedenen ausländischen Staaten insgesamt 12 Auszeichnungen ertheilt, von denen 5 nach Österreich-Ungarn gelangten, und zwar wurde das Groß-Commandeurkreuz (Encomienda de numero) des katholischen Isabella-Ordens an den gewesenen königlich ungarischen Weltausstellungskommissär und Juryreferenten Professor Ladislau v. Wagner, das Commandeurkreuz derselben Ordens an die gewesenen Jurors: Großgrundbesitzer Konstantin v. Bijoško, Zuckersabrikbesitzer Julius v. Robert, l. l. Tabaksfabriken-Inspektor Dr. Kriček, schließlich das Ritterkreuz des Ordens Karl III. an den gewesenen Weltausstellungsscretär, l. l. Hofsecretär im Ministerium des Aeußern, Dr. Plason, verliehen.

— (Ein kostbarer Hengst.) Mr. Coolsen hat das Rennpferd „Palmer“ dem preußischen Grafen Lehndorff für das königliche Gestüt zu Graditz verkauft. Der Preis beträgt über 70,000 fl. In den englischen Zeitungen findet sich die Genealogie dieses kostbaren Hengstes verzeichnet. Er zählt über fünfzehn siegreiche Söhne und Töchter, z. B. den „Foreruner“, „Troubadour“, „Richelieu.“

— (Amerikanische freie Kleidungs-Liga.) Die emancipationslustigen Frauen Amerikas gedenken sich von der Tyrannie nicht nur der Männer, sondern auch der Mode frei zu machen. In der letzten Woche des vorigen Monats tagte zu Philadelphia die „Amerikanische freie Kleidungs-Liga“, welche dem Unterrock unversöhnliche Feindschaft geschworen hat. Mit ihm sollen alle ungewundene und lästige Kleidungsstücke, welche bisher dem zarten Geschlechte eigen zu sein pflegten, verschwinden, und an ihre Stelle soll eine „dualistische Form der Bekleidung für die Beine ebenso wie für die Arme gesetzt werden.“ Mit anderen Worten, die Anhängerinnen der neuen Bewegung wollen nichts mehr wissen von langen Schleppkleider und dergleichen Modestand — Hosen wollen sie haben, in den Hosen erkennen sie die allein menschenwürdige Form der Bekleidung. Nur eine einzige Rednerin, Frau Merrivether aus Tennessee, stand sich, die den verpönten Frauenkleider das Wort redete und erklärte, sie sei der Ansicht, ein Schleppkleid verleihe der Frau größeres Einfluß in der Welt als Pantalons. Aber ihre Stimme ging unter in dem Sturm der Opposition (die großentheils schon mit Hosen bekleidet war), und die unerwidrlichen Resolutionen wurden mit gewolliger Majorität angenommen, worauf sich die Kleidungs-Reformliga auf unbestimmte Zeit vertrage.

— (Der Schwur in den „Hugenotten.“) Aus Hamburg wird eine Anecdote berichtet, die sich an das erste Auftreten des gewesenen wiener Opernsängers Adams — traurigen Angeklagten — oder richtiger an die erste Probe knüpft, welche er in Hamburg abhielt. Es waren die „Hugenotten“ angestellt, und man probierte den Act, in welchem Herr Adams als „Raoul“ den bekannten Schwur zu leisten hat. Er singt — doch dem Dicgenten behagt das noch nicht recht. Der Kapellmeister klopft auf sein Pult, läßt Gesang und Musik abbrechen und ersucht noch einmal zu singen. In der Stille, die dieser Aufforderung und der Wiederaufnahme des Gesanges folgt, läßt sich aus dem Hintergrunde, wo der Chor placierte, eine etwas zu laute Stimme vernehmen . . . . „Hier hat einer falsch geschworen“ . . . . Tableau. Alle Welt lacht, und Herr Adams, der einen Moment verblüfft dagestanden, weiß nichts besseres zu thun, als in die allgemeine Heiterkeit mit einem — innerlich vielleicht nicht ganz ernst gemeinten — unbändigen Gelächter einzustimmen.

(Veränderungen im Lehrstande.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Fanny Arko erhielt die Stelle einer Unterlehrerin an der Staats-Mädchenbildergeschoole in Triest, der absolvierte Lehramtskandidat Herr Johann Levec eine provisorische Lehrstelle zu Franzdorf. — Die erste Lehrstelle an der zweiklassigen Schule zu Mannsburg wurde Herrn Anton Javoršek, Lehrer zu Königstein, und die zweite Stelle provisorisch der absolvierten Lehramtskandidatin Fräulein Franziska Gonse verliehen. — Der Oberlehrer zu Seisenberg, Herr Bernhard Feunekar, trat in den Ruhestand. — Herr Franz Kneschaukel, durch mehrere Jahre Lehrer im Waldherr'schen Institut, zuletzt Leiter der Mädchen-Fortbildungsschule des steiermärkischen Gewerbevereines, wurde zum Lehrer an der neuerrichteten Staats-Gewerbeschule in Graz ernannt.

(Blindenstiftungen.) Im Blindeninstitute zu Linz sind sechs Karl Freiherr von Flöding'sche Stiftsplätze im Erledigung gekommen, auf welche zunächst arme und insbesondere verwaiste, in Krain geborene blinde Kinder beiderlei Geschlechtes Anspruch haben. Dieselben müssen das siebente Lebensjahr erreicht und dürfen das zwölfe nicht überschritten haben, auch müssen sie im übrigen gesund und bildungsfähig sein. Gesuche um Verleihung eines oder mehrerer dieser Stiftsplätze müssen — belegt durch den Taufchein sowie durch ein ärztliches Zeugnis — seitens der Eltern oder Vormünder der betreffenden Kinder im Wege der politischen Behörde bis 1. Oktober d. J. bei der k. k. Landesregierung in Laibach überreicht werden.

(Grüns-Medaille.) Anlässlich des Todes Anton Graf Auerspergs ließ der wiener Schriftsteller- und Journalisten-Verein „Concordia“ bekanntlich eine eigene Medaille zur Gedächtnissieger Anastasius Grüns prägen. Ueber vielseitig gestellte Anfrage heißt der genannte Verein nun mit, daß er noch einen Vorraath dieser Medaillen — in Silber und Bronze — besitzt und bereit ist, dieselben an Berehrer des Dichters, die sich beim Vorstande der „Concordia“ darum melden, abzugeben.

(Theater.) Samstag gelangt an der hiesigen Bühne die F. Kaiser'sche Novität „Ein verrufenes Haus“ zur Aufführung.

(Zur Richtschnur für Militärpflichtige.) Das Reichs-Kriegsministerium hat auf ein von einem uneingehaltenen Rekruten und Frequentanten des dritten Jahrganges einer Lehrerbildungsanstalt eingebrochtes Gesuch um Aufschub des Präsenzdienstantrittes bis nach Beendigung der Lehramtsstudien, das ist bis 1. Oktober 1877, angeordnet, daß der Petent durch den standeszuständigen Truppenkörper anzusehen sei, sein Ansuchen im Wege der Landesschulbehörde an das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium zu richten. Auf ein gleiches im Wege des Landesverteidigungs-Ministeriums an das Reichs-Kriegsministerium gerichtetes Gesuch ertheile daselbe dem Generalcommando die Ermächtigung, die Beurlaubung des Bittstellers bis zur Beendigung der Lehramtsstudien, vorbehaltlich der früheren Einberufung in Mobilisierungsfalle, ausnahmsweise und unter der Bedingung zu bewilligen, wenn es die Standes- und Dienstverhältnisse des betreffenden Heereskörpers zulassen und der Bittsteller mittels rechtskräftigen Reverses sich verpflichtet, den ihm obliegenden dreijährigen Präsenzdienst nach Ablauf des bestimmten Urlaubes nachträglich abzuleisten. Hieron wurden die Ergänzungsbereitschaftscommanden z. z. mit dem Auftrage verständigt, in vorkommenden derlei Fällen den Bittsteller über den vorgeschriebenen Weg mit der Anweisung zu belehren, dem Gesuch den rechtskräftigen, das ist vom Vater oder Vormunde mitgesetzten, gerichtlich oder notariell beglaubigten Revers anzuschließen.

(Postauflassung.) Das k. k. Postamt zu Bresowiz in Krain wird mit 1ten des kommenden Monates aufgelassen. Von diesem Tage an werden die dem Bestellungsbezirk des genannten Postamtes zugewiesenen Ortschaften: Bresowiz, Aufergoriz, Innergoriz, Plešivce, Lukowiz, Dragomer und Log jenem des k. k. Postamtes Laibach einverlebt.

(Rudolfsbahn.) Der gegenwärtige Fahrplan der Kronprinz-Rudolfs-Bahn bleibt auch während der Wintermonate in Wirklichkeit, mit Ausnahme der Züge Nr. 55, 56 und 57 der Strecke Kleinreisling-Amstetten, welche mit 15. Oktober eingestellt werden.

(Frucht- und Mehlsörse.) Bezüglich der in Graz projektierten Gründung einer eigenen Frucht- und Mehlsörse weiß die „Gr. Tgbl.“ zu berichten, daß im Laufe der vorigen Woche die Berathungen über die Statuten, die Geschäftsordnung und das Reglement zur Ermittlung der Course bestimmt, sowie die Einleitungen zur Adaptierung eines Börsen-